

Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins
Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein
Band: 22 (1903)

Rubrik: Protokoll über die Jahresversammlung des Schweizerischen Armenerzieher-Vereins : 21. und 22. September 1903 in Emmishofen und Kreuzlingen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Protokoll

über die Jahresversammlung des Schweizerischen Armenerzieher-Vereins

21. und 22. September 1903 in Emmishofen und Kreuzlingen.

Der Mai ist die Zeit, da alljährlich die schweizerischen Armenerzieher auf zwei Tage ihr Haus verlassen und sich zusammenfinden, um in gemeinsamem Gedankenaustausch sich zu erfrischen und für ihre Wirksamkeit neue Anregung und neuen Mut zu schöpfen. Auch dieses Jahr war seitens unseres Präsidenten zu gewohnter Zeit der Ruf ergangen: „Kommt, denn es ist alles bereit“. Von Kreuzlingen aus, der Stätte, wo einst ein Armenerzieher von Gottes Gnaden gewirkt, Vater Wehrli, war eine freundliche, herzliche Einladung ergangen und alles war zum Empfang der Gäste aufs beste vorbereitet. Da hieß es plötzlich: „Halt, Ihr dürft nicht kommen! Ein anderer Gast hat sich einquartiert: Die Pocken.“ Gern oder ungern mußte man sich schicken. Aber nicht aufgehoben, nur aufgeschoben sollten unsere Pläne sein. Zum zweiten Male ließ das freundliche Organisationskomitee durch unsern Präsidenten uns sagen: „Kommt, wir dürfen Euch jetzt aufnehmen. Längst hat jener unwillkommene, unheimliche Gast das Feld geräumt.“ Und so fand sich denn am Nachmittag des 21. September eine stattliche Zahl Hausväter und Hausmütter, Erzieher und Erzieherinnen aus allen Gauen des lieben Vaterlandes zusammen. Mild und wohlthuend strahlte die Herbstsonne hernieder und so erquickte schon die Fahrt durch die reich gesegneten Gestade des schönen Thurgaus mit ihren ungezählten, schwer beladenen Obstbäumen das Herz; noch lebhafter aber schlug dieses, als man am Festorte selbst so manchen lieben Freund begrüßen und ihm ins treue Auge schauen durfte.

Aufs freundlichste hatte das Lokalkomitee uns empfangen und für Quartiere gesorgt und führte uns nun hinauf zur landwirtschaftlichen Armenschule Bernrain, wo seit 1887 Herr Büchi

mit seiner Gattin im Dienste der Erziehung armer verlassener Kinder steht. In freundlicher Weise begrüßten uns die Zöglinge des Hauses mit frischen Gesängen und dem Vortrag eines Gedichtes und Freund Büchi richtete herzliche Worte des Willkommens an seine Gäste. Von der Erstattung eines mündlichen Berichtes über seine Anstalt nahm er Umgang aus Rücksicht auf die vorgerückte Jahreszeit mit ihren kühlen Abenden. Dafür war den Besuchern ein gedruckter Bericht eingehändigt worden.* Auf 60 Jahre gesegneten Wirkens darf die schöne Anstalt zurücksehen. Anfangs nur für Knaben eingerichtet, wurde sie im Jahre 1891 auch für Mädchen geöffnet, nachdem mit einem Kostenaufwand von 40,000 Franken die nötigen Um- und Neubauten in zweckentsprechender gelungener Weise durchgeführt waren.

Den Gruß der Versammlung an die Kinder Bernrains hatte Herr Looser von der Grünau übernommen. Er achtet die Jugend. Denn, wer kann sagen, was aus diesen Kindern, die hier vor uns stehen, einst werden wird. Es geht ihm wie Garfield, der vor einem armen Knaben, der eine Holzbürde trug, den Hut abzog. An einem Beispiel zeigt Herr Looser den Kindern, was aus einem Anstaltsknaben werden kann, wenn er pflichttreu und arbeitsfreudig ist.

Im Rathause zu Kreuzlingen fand sodann die *geschäftliche Sitzung* des Vereins statt. Die Versammlung genehmigte das Protokoll über die Thunertage und nahm Grüße entgegen von den am Erscheinen verhinderten Mitgliedern Belin in Straßburg und Kölle in Zürich. Traktanden:

1. Die Stelle eines Kantonalkorrespondenten für St. Gallen ist erledigt durch den Hinscheid Bürkis in Balgach. Statt seiner wird gewählt Herr Schurter, Waisenvater in St. Gallen.

2. Festort, Thema und Referent für die nächstjährige Versammlung. Burgdorf hat die Armenerzieher für 1904 in herzlicher Weise eingeladen. Die Versammlung nimmt das dankend an und damit ist der Festort bestimmt. Als Stoff für Referate werden in Vorschlag gebracht durch Herrn Dähler: Jeremias Gotthelf, über Armenerziehung, und durch Herrn Gräflin: Pensionen für zurücktretende Vorsteher. Diese Vorschläge werden

* Anmerkung. Aus diesem Grunde wird von dem sonst üblichen Druck eines Berichtes aus der vom Verein besuchten Anstalt diesmal Umgang genommen. Die Red.

seitens des Präsidiums als Anregungen dankend entgegengenommen allerdings mit dem Bemerken, daß das erste Thema wohl keine Gelegenheit für eine Diskussion bieten würde und das zweite sich eher für die geschäftliche Sitzung eignen dürfte. Die Versammlung überläßt hierauf dem Vorstande die Wahl des Themas und des Referenten.

3. Aufnahme neuer Mitglieder. Angemeldet sind:

Herr Ladner, Vorsteher der Armenanstalt Landquart,

„ Pfarrer Spinner, Hinweil, Kanton Zürich.

Die beiden werden in den Verein aufgenommen.

4. Abnahme der Jahresrechnungen. Der Quästor legt die Rechnung über die Vereinskasse und diejenige über die Hülfskasse für das Jahr 1902 vor. Die Herren Widmer und Probst haben dieselben revidiert, richtig befunden und beantragen Abnahme derselben unter bester Verdankung an den Herrn Rechnungssteller, was seitens der Versammlung einstimmig zum Beschluß erhoben wird.

5. *Hülfskasse*. Schon wiederholt sind aus dem Schoße des Vereins Stimmen laut geworden, es wäre an der Zeit, die Hülfskasse unseres Vereins zu einer Pensionskasse umzugestalten. Der Vorstand hat diesen Gedanken schon viel erwogen, kommt aber immer wieder zu dem Schlusse, es sei das nicht möglich. Unser Kassier, Herr Rohner, hat es übernommen, dem Verein gegenüber an der diesjährigen Versammlung das des Nähern zu begründen. Seine bezügliche Arbeit ist in das Vereinsheft aufgenommen worden.

In der darauf folgenden Diskussion gibt Herr Jost von Bilten nochmals den Bedenken Ausdruck, die manche gegen die Kasse haben. Der Name „Hülfskasse“ paßt ihm nicht, weil das, was man aus dieser Kasse ausrichtet, den Beigeschmack eines Almosens habe und das solle man einem alten, verdienten Mitgliede oder seiner Witwe nicht bieten. Darum möchte er die Frage geprüft wissen, ob nicht die Hülfskasse in eine Pensionskasse umgebildet werden könnte.

Herr Hunziker in Stäfa schließt sich ihm an und möchte den Vorstand beauftragen, an die Kantonsregierungen zu gelangen mit der Bitte um Zuwendungen aus der eidgenössischen Schulsubvention. Im übrigen erklärt er sich einverstanden mit dem, was der Vorstand bis jetzt in Angelegenheiten der Hülfskasse getan.

Herr Tanner in Baselaugst beantragt, 1. die bisherige Verwaltung der Hülfskasse seitens des Vorstandes gutzuheißen und 2. dem Vorstand den Auftrag zu erteilen, die Frage zu prüfen, wie neue Mittel zur Aeuffnung der Kasse beschafft werden könnten zwecks Umwandlung derselben zu einer Pensionskasse. Diesen zweiten Antrag zieht Herr Tanner indessen im Verlauf der Diskussion zurück.

Herr Siegrist im Steinhölzli weist auf die Schwierigkeiten hin, die einer solchen Umwandlung entgegenstehen und beantragt darum, als „Hülfskasse“ fortzufahren.

Herr Rohner, Kassier, wendet sich gegen die Idee, daß, was aus der Hülfskasse dargereicht werde, einen unangenehmen Beigeschmack, etwas Demütigendes habe. Im Gegenteil, es sollen Ehrengaben sein, mit denen wir verdienten Mitgliedern oder deren Hinterbliebenen unsere Achtung bezeugen. Es ist einfach ein Akt der Solidarität, was von Seiten der Kasse geschieht. Die Hülfskasse durch Beiträge der Kantonsregierungen zu einer Pensionskasse umzugestalten, ist ein Gedanke, der sich bei näherer Prüfung der Verhältnisse als absolut unausführbar erweist. Wir sind keine Korporation, die Staatsgelder zur Verwaltung entgegennehmen kann. Andererseits ist es aber auch unmöglich, die Beiträge der Mitglieder so zu erhöhen, daß wir eine Pensionskasse schaffen könnten. Für Pensionierung wird überhaupt eher noch von anderer Seite gesorgt werden. Aber für Witwen und Waisen können wir mit unserer Kasse sorgen und das wollen wir tun.

Der Präsident, Herr Pfarrer Hofer, erklärt sich mit allen Ausführungen seines Vorredners völlig einverstanden, Auch er glaubt, der Ausdruck „Almosen“ sei für Zuwendungen aus der Hülfskasse nicht angezeigt. Wir wollen nicht weh tun, wir wollen helfen, so viel wir können. An die Kantonsregierungen zu gelangen, wäre auch nach seiner Ansicht zwecklos. Die Verhältnisse sind zu verschieden und wenn der Staat etwas geben wollte, so müßte er auch hineinregieren. Herr Pfarrer Hofer erinnert daran, daß wir zur Zeit draußen in der Natur und aber auch sonst vielfach Früchte ernten von Bäumen, die wir nicht gepflanzt haben. Sollen wir denn nicht auch freudigen Sinnes ein junges Bäumchen weiter pflegen, das bestimmt ist, unsern Nachkommen Früchte zu bringen, und ein solches ist unsere Hülfskasse. Sollte übrigens der Vorstand den Auftrag

erhalten, die Frage der Schaffung einer Pensionskasse zu prüfen, so müßte er für diesen Zweck erweitert werden.

Herr Hunziker präzisiert seinen Antrag, an die Kantonsregierungen um Gewährung von Beiträgen aus der Bundessubvention zu gelangen, dahin, daß er solche zwar nicht für die Hilfskasse, aber für die Anstalten erlangen möchte.

Herr Pfarrer Dähler in Bern will die Kasse auch in Zukunft als Hilfskasse ansehen. Er stößt sich an dem Namen nicht. Es gibt auch ein Recht der Bruderliebe im Geben und im Nehmen. Er beantragt ebenfalls, die Maßnahmen des Vorstandes zu genehmigen.

Damit ist die Diskussion zu Ende und die Versammlung beschließt, es sei das bisherige Vorgehen des Vorstandes in Sachen der Hilfskasse gutzuheißen.

6. Buchführung in Anstalten. Herr Kantonsstatistiker Näf in Aarau macht Vorschläge für Vereinheitlichung der Buchführung und Rechnungsstellung in gemeinnützigen Anstalten. Seine bezügliche Arbeit ist dem Vorstande durch Herrn Dr. Guillaume in Bern zugestellt und von Herrn Bachmann geprüft und begutachtet worden. Die vorhandenen Exemplare der Näf'schen Broschüre gelangen zur Verteilung an die Vereinsmitglieder und und es wird denselben seitens des Vorstandes die Sache zum Studium empfohlen. Näher darauf einzutreten ist in der diesjährigen Versammlung nicht möglich.

7. Herr Pfarrer Wild in Mönchaltorf läßt ein neues Monatsblatt erscheinen, „Der Armenpfleger“. Er hatte sich vorher an den Vorstand gewendet, mit der Frage, ob er für seine Gründung auf eine finanzielle Unterstützung durch den Armenenerzieherverein rechnen dürfe. Es mußte ihm geantwortet werden, aus unserer Kasse könnte eine solche nicht erfolgen, sondern nur durch Abonnieren seitens unserer Mrtglieder, was aber natürlich dem Einzelnen zu überlassen sei. Dem Verein wird hievon Mitteilung gemacht.

8. Herr Wehrli, St. Gallen, teilt mit, daß unser Ehrenmitglied, Herr Wilh. Sauter, alt Vorsteher in St. Gallen, schwer krank darnieder liege. Er beantragt, ihm einen telegraphischen Gruß zu schicken, was einstimmig beschlossen wird. Ebenso geht auf Anregung des Herrn Hunziker ein Teilnahmstelegramm an die Witwe des so unerwartet schnell von uns geschiedenen Vorsteher Bürki in Balgach.

An dem darauf folgenden *Nachtessen* im schönen Saale des Gasthauses zum Löwen in Kreuzlingen begrüßte Herr Pfarrer Keller, als Präsident der Kommission der Anstalt Bernrain und als Vertreter der Gemeinde Kreuzlingen die Versammlung mit herzlichen Worten und daß in der Tat die Bewohnerschaft Kreuzlingens und seiner Nachbargemeinden bestrebt war, die Armen-erzieher freundeidgenössisch aufzunehmen und ihnen den kurzen Aufenthalt in ihrer Gegend so freundlich als möglich zu gestalten, bewies das Erscheinen zweier Männerchöre im Saale. Die „Harmonie Kreuzlingen“ und der „Frohsinn Egelshofen“ verschönerten uns den Abend in unermüdlichem Wettgesang mit herrlichen Liedern.

Den Gruß Herrn Pfarrer Kellers und die freundliche Aufnahme seitens der Bewohner von Kreuzlingen, Egelshofen und Emmishofen verdankte unser Präsident. Er gedenkt Vater Wehrli, der einst an dieser Stätte so segensreich gewirkt.

Herr Wyler von Rätterschen läßt in launiger Rede die Thurgauer hochleben.

*

*

*

Am folgenden Morgen riefen die Glocken zur schön restaurierten und vergrößerten Kirche in Egelshofen. Stimmungsvoll leiteten Orgelvorträge, zwei Lieder des Kirchenchors Egelshofen und ein Violinvortrag die Hauptversammlung ein, die sodann Herr Pfarrer Hofer mit einer Rede eröffnet, die Übungsgemäß in unserem Vereinsheft die erste Stelle einnimmt, aber nicht nur da, sondern gewiß auch in unserer Erinnerung überhaupt an die schönen Tage von Kreuzlingen.

Herr Waisenvater Russi in Thun überbringt in gebundener Rede den Gruß unseres letztjährigen Versammlungsortes und sodann erhalte das Wort Herr Vorsteher Gubler in Belmont zu seinem *Referat über „Gehülffenot“* und Herr Lehrer Hauri in Olsberg zum Korreferat.

Diskussion. Herr Vizepräsident Bachmann vom Sonnenberg leitet dieselbe ein, indem er den beiden Referenten den Dank ausspricht für ihre trefflichen Arbeiten. Er betont, daß es sich durch den Zug der Zeit erkläre, daß wir weniger mehr als früher Angestellte mit vielen Dienstjahren haben. Was verlangen wir von tüchtigen Angestellten: Freude und Begeisterung für den Beruf, ein Mitleben und Mitarbeiten mit den Zöglingen. Wie

erhalten wir tüchtige Mitarbeiter der Anstalt? Vor allem handle der Vorsteher mit Takt und hüte sich, im Drange der Geschäfte etc. sich zu einer taktlosen Behandlung hinreißen zu lassen. Er gönne den Gehilfen hie und da einen Ausspann, Ferien und einzelne Tage. Er verschaffe ihnen, so weit als möglich, auch in der Anstalt ein familiäres Leben und Sorge für eine angemessene Besoldung. Auch Konferenzen mit den Angestellten sind zu empfehlen und jedenfalls sollte der Vorsteher auch in Berufsfreudigkeit das gute Beispiel geben. Was soll geschehen um Leute heranzuziehen für den Dienst in Anstalten? Man soll sich an die Seminarien und an die Erziehungsdirektoren wenden. Man soll Mitteilungen machen über das Erziehungswesen in Armenanstalten. Man soll die jungen Leute dazu ermuntern und auf Stipendien aufmerksam machen. Unser Vorstand soll sich an den Vorstand der Gemeinnützigen Gesellschaft um Verabreichung solcher wenden. Man soll sich auch um Beiträge aus der Bundesubvention verwenden. Übrigens betont Herr Bachmann gerne, daß es auch heute noch Gehülphen gibt, die treu auf ihren Posten ausharren und der Anstalt, in der sie wirken, zum Segen werden. So hat die Anstalt Sonnenberg einen Lehrer, der jetzt daselbst schon in seinem 13. Dienstjahre steht. Herr Bachmann spricht die hoffnungsfreudige Überzeugung aus: „So lange es Kinder gibt, so lange wird es auch Mütter geben, die ihnen leben und sie erziehen und so lange es arme und verlassene Kinder gibt, so lange wird es auch Vorsteher und Gehülphen geben müssen, die sich ihrer annehmen!“

Herr Stöckli, Waisenvater in Burg bei Murten, erklärt sich mit den Vorrednern einverstanden. Er stimmt für eine Eingabe an die Erziehungsdirektionen und für Verwendung betreffs Beiträge aus den Bundessubventionen.

Herr Looser, von der Grünau bei Bern, teilt die Hoffnung, die Herr Gubler in seinem Referat ausgesprochen, daß es auch heute noch möglich sein sollte in einfachen, ländlichen, gottesfürchtigen Kreisen junge Leute zu finden, die sich für den Dienst an armen Kindern in Anstalten eignen und zur Ausbildung hierfür empfehlen ließen; dafür sollte dann der Armenlehrerbildungsfonds der Gemeinnützigen Gesellschaft herangezogen werden. Zu der Frage, wie man tüchtige Leute in den Anstalten festhalte, sagt Herr Looser: „Wo die Hausfrau es versteht, den jungen Leuten ein Heim zu bieten, wo es ihnen wohl ist, da bleiben sie gern.“ Daß bei der heutigen Art der Lehrerbildung wenig

Leute mehr in den Dienst der Anstalten sich stellen, findet er begreiflich. Während in andern Berufsarten der junge Mann erst sich praktische Tüchtigkeit erwerben muß, bevor er die oberste Stufe erreicht, kann der junge Lehrer gleich vom Seminar weg eine Schule übernehmen. Ein Arzt muß von der Universität weg zuerst in die Spitäler. Wie wärs, wenn die zukünftigen Volksschullehrer auch zuerst ein Praktikum in unsern „Seelen-spitälern“, in den Armen-erziehungsanstalten durchmachen müßten?

Herr Wehrli, St. Gallen. Wenn wir über Gehülfenmangel reden, so wollen wir deswegen nicht die jungen Leute anklagen. Es liegt in der Zeitrichtung, daß sie sich nicht für den Anstaltsdienst hergeben, es liegt am Materialismus unserer Zeit. Die Seminardirektoren können da auch nicht viel machen; wenn sie nur ein warmes Herz haben für unsere Arbeit, wollen wir zufrieden sein. Die Leute müssen für den Beruf geboren werden. Das kommt aber auch heute noch vor. Wehrli hat in seiner Anstalt eine Köchin, die derselben schon 18 Jahre treu dient. Uebrigens sollten wir nicht immer noch mehr Anstalten gründen müssen. Rufet das ins Volk hinein und mahnet die Eltern an ihre Pflichten!

Herr Hunziker fragt: Warum in die Ferne schweifen; sieh das Gute liegt so nah! Können wir nicht unter unsern eigenen Leuten die Hilfskräfte finden und heranziehen. Rohner auf der Viktoria hat das auch getan. Wir können darin einander auch helfen und die Leute zum Vorrücken empfehlen.

Herr Bär in Wangen wird nicht von Gehülfennot gequält. Er wirft die Frage auf: Warum stellen die Hauseltern nicht ihre eigenen Kinder in diesen Dienst? Vielleicht klagt man zu viel daheim und an den Versammlungen über die Schwierigkeit der Arbeit. So bekommen die Kinder keine Freude an der Sache. Da könnte man vielleicht besser einsetzen, als mit der Bundessubvention.

Herr Siegrist sagt noch, daß wir es uns auch zur Pflicht machen sollten, für die Zukunft der Anstaltslehrer besorgt zu sein. Wenn bei Vakanzen gute Lehrer in Anstalten übergangen werden, so wirkt das auch nicht ermutigend.

Der vorgerückten Zeit wegen muß hier abgebrochen werden. Die beiden Referenten verzichten auf ein Schlußwort und mit dem Wunsche, daß die Sonne auch wieder in das Dunkel der Gehülfennot hineinleuchten möge, wird die Hauptversammlung geschlossen.

Im Rebstock zu Emmishofen wird das Mittagmahl serviert. Bei demselben bringt der Präsident den Toast aufs Vaterland. Herr Gemeindepräsident Uhler begrüßt die Versammlung namens der Gemeinde Emmishofen und Herr Regierungsrat Kreis namens der thurgauischen Regierung. Den Gruß der thurgauischen Lehrerschaft überbringt sodann Herr Seminardirektor Frei in Kreuzlingen. Auch Herr Redaktor Dr. Bissegger richtet noch herzliche Worte an die Versammelten. Als Sohn des früheren Vorstehers von Bernrain kennt er die Arbeit des Armen Erziehers aus eigener Anschauung. Er weiß sie zu schätzen und möchte auf sie das Uhland'sche Wort anwenden „was frommet und nicht glänzt“.

Auch bei der Mittagstafel war wieder in freundlichster Weise für musikalischen Genuß gesorgt. Der Kirchenchor Emmishofen, ein Duett und ein Quartett erfreuten die Anwesenden mit herrlichen Vorträgen; so geschah es denn gewiß im Namen Aller, als die Herren Hämmerli und Bachmann zum Schluß noch den freundlichen Gastgebern den allerherzlichsten Dank aussprachen für all das viele Gute und Schöne, was uns in diesen Tagen geboten worden war. Einen herrlichen Abschluß der schönen Festtage bildete eine Fahrt auf dem Bodensee. Beim schön gelegenen Waldhaus Jakob saß man, die Fahrt unterbrechend, noch ein Stündchen gemütlich zusammen. Nach Konstanz zurückgekehrt aber hieß es: scheiden! Die Einen eilten mit den Abendzügen ihrer Heimat zu, die Andern aber — und es waren diesmal ihrer ziemlich viele — blieben noch eine Nacht in Kreuzlingen, um folgenden Tages gemeinschaftlich die landwirtschaftliche Ausstellung in Frauenfeld zu besuchen.

Der Aktuar: **Th. Beck.**
